Jetzt

ist die Zeit, um den Körper in den richtigen defensiven Zustand zu setzen gegen jenes müde Gefühl, durch ein Weinglas am Morgen, Mittag und Abend von

Stegmaier's

Malz Extrakt!

Beinahe niemand ist so konstituirt, daß hie und da er oder sie eine kräftigende, schmackhafte Tonika nöthig hat und es giebt nichts besseres, als wie unser Malz Extrakt

Befraget den Arzt darüber und bestellt dann eine Kiste ($1.50.) Hält der Apotheker ihn nicht, so bestellt direkt von uns. Reine Eßwaarenetikette auf jedem Packet.

Stegmaier Brau Companie,

Scranton Telephone:

Bell, 456-R. Neues, 1533.

Ebert-Frey

Photographic Studio,

421 Lackawanna Avenue,

Scranton, Pa.

Wer irgend welche photographische Arbeiten in oder außerhalb dem Studio gethan haben will, kann von uns prompt, gut und billig bedient werden. Niemand soll unbefriedigt unser Studio verlassen.

Um geneigten Zuspruch bittend

Ebert-Frey.

Union Ticket Agentur.

Autorisirte Agenten für alle Dampfschiff-Linien. Niedrigste Raten von und nach Europa. Geld nach allen Theilen der Welt zu niedrigsten Preisen befördert. Fremdes Geld gekauft und verkauft zu niedrigsten Quotationen. Vollmachten, Kaufbriefe und Pässe besorgt in allen Sprachen. Ein öffentlicher Notar ist immer in der Office zu finden.

Union Ticket Agentur,

203 Lackawanna Ave., Scranton.

Neues Phone 303, altes 680-5.

„Hotel Belmont,"

Lackawanna und Adams Avenues,

in nächster Nähe des Laurel Linie und des Lackawanna Bahndotes.

Kimmacher & Wenzel, Eigenthümer.

Das Hotel wird nach europäischem Plane geleitet. Erste Küche, luftige Zimmer, prompte Bedienung. Die besten hiesigen und importirten Getränke und prima Cigarren. Ebenfalls auch „Fürstenberg-Bräu" aus Baden, Tafelgetränk Sr. Majestät des Deutschen Kaisers.

Wm. F. Kiesel,

Passage- Notariats- und Bank-Geschäft, Feuer-Versicherung.

[Etablirt 1859.]

515 Lackawanna Ave., Scranton, Pa.

Schiffskarten jeder Dampferlinie nach und von Europa und dem Orient.
Vermögen sowie Erbschaften einkassirt.
Vollmachten, Testamente usw. ausgefertigt.
Vereinigte Staaten Reisepässe besorgt.
Geldsendungen nach allen Welttheilen.
Verkauf von Häusern und Bauplätzen.

Deutsche

Schön - Färberei,

327 N. Washington Ave.

Beide Telephone.

Alle Arbeit nach bester Weise vollführt. Dem Reinigen und Plätten spezielle Aufmerksamkeit geschenkt. Arbeit abgeholt und abgeliefert.

Geo. W. Schmidt, Eigenth

Eisenbahn Zeittabelle.

Delaware, Lackawanna und Western Bahn.

In Kraft den 24. Juni 1906.

Südlich—Verläßt Scranton für New York um 2.05, 3.20, 6.05, 8.00, 10.20, Morn.; 12.40, 3.25 und 3.40 Nachmittags. Für New York und Philadelphia, um 8.00 Morn.; 12.40 und 3.35 Nachmittags. Für Tobyhanna, 6.10 Nachmittags.

Nördlich—Für Buffalo um 1.15, 6.25 u. 9.00 Morn.; 1.55, 6.40 und 11.10 Nachmittags. Für Binghamton, Elmira und Zwischenstationen, um 10.10 Morn. und 1.05 Nachm. Für Oswego, Syracuse und Utica, um 1.15 und 6.25 Morn.; 1.55 Nachmittags. Oswego, Syracuse und Utica Zug um 6.25 Morn. läuft täglich, ausgenommen Sonntags. Für Montrose um 9.00 Morn.; 1.05 und 6.40 Nachm. Nicholson Accomodation, um 4.00 Nachmittags. Binghampton Accomodation, um 6.15 Nachmittags.

Bloomsburg Division—Verläßt Scranton für Northumberland um 6.35, 10.20 Morn.; 1.55 und 6.40 Nachm. Für Plymouth um 9.05 Nachmittags.

Sonntags-Züge.

Südlich—Für New York um 2.05, 3.20 6.05 und 10.20 Morgens; 3.35 und 3.40 Nachm.

Nördlich — Für Buffalo um 1.15, und 6.25 Mor.; 1.55, 6.40 und 11.10 Nachm. Für Binghamton und Zwischenstationen, 9.00 und 10.10 Vormittags.

Bloomsburg Division—Verläßt Scranton um 10.20 Mor. und 6.40 Nachmittags.

Lackawanna & Wyoming Valley.

(Laurel Linie.)

Zwischen Scranton und Wilkes-Barre.

Züge verlassen Scranton um 1.00, 2.00, 3.00 4.00, 5.00 und 6.00 Morgens. Um 5.40 Morgens an Wochentagen und alle nachfolgende zwanzig Minuten, und um 7.00 Morgens an Sonntagen und alle nachfolgende zwanzig Minuten bis und inklusive 12.00 Nachts, in Wilkes-Barre 41 Minuten später ankommend.

Expreßzüge, nur in Pittston anhaltend, verlassen Scranton alle Stunde täglich, ausgenommen Sonntags und Feiertagen, von 7.10 Morgens bis 7.10 Abends, und treffen in Wilkes-Barre 30 Minuten später ein.

Oesterer Dienst zwisch. Scranton, Nay Aug Park, Luna Park, Petersburg und Dunmore.

Siehe Fahrplan für gewöhnlich verkehrende Züge.

Trat in Kraft am 8. Juli 1907.

Vermischtes Inland.

— In Atlantic City, N. J., wurden Samstag Erderschütterungen verspürt.

— Der Streik der Straßenbahn-Angestellten in Philadelphia wurde offiziell für beendet erklärt.

— Im Geschäftstheil des Städtchens Lynn, Mass., richtete ein Feuer einen Schaden von etwa $100,000 an.

— In Florala, Ala., starb im Alter von 93 Jahren S. G. French, der älteste General der Conföderirten-Armee.

— Der ganze Geschäftstheil des Städtchens Ridgeway, Pa., wurde durch Flammen zerstört. Schaden $200,000.

— Aus Cable, Wisc., wird gemeldet, daß Waldbrände in Bayfield County, Wisc., einen Schaden von $500,000 angerichtet haben.

— In der St. Bartholomew-Kirche zu New York wurde Herr Anthony J. Drexel jr. von Philadelphia mit Fräulein Marjorie Gwynne Gould getraut.

— Bundes-Steuereinnehmer Wm. Loeb jr. in New York geht mit der Absicht um, eine Reorganisation des Standes seiner Zoll-Inspektoren vorzunehmen.

— Die Einwanderungsbehörden in New York melden, daß die Zahl der Einwanderer in dem Fiskaljahr 1910 eine Million mindestens erreichen, wenn nicht übersteigen wird.

— Fünf Meilen nördlich von Jackson, Mich., entgleiste ein Zug der Illinois Central Eisenbahn. Vier Postbeamte wurden auf der Stelle getödtet, und drei Zugbeamte und ein Postclerk wurden schwer verletzt.

— In der Sitzung des Bundes-Abgeordnetenhaus wurde die McCall-Vorlage angenommen. Laut dieser Vorlage müssen die durch nationale Wahlcampagnen den Candidaten verursachten Unkosten veröffentlicht werden.

— Aus St. Petersburg wird gemeldet, daß John D. Rockefeller die Summe von $500,000 zur Errichtung eines Sanatoriums für an der Tuberkulose erkrankte Personen in Abbos-Tuman, einem Badeort in Traskaukasien, Rußland, geschenkt hat.

— Herr Martin Raible, einer der angesehensten deutsch-amerikanischen Geschäftsleute in Pittsburg, Pa., wurde im Alter von 52 Jahren vom Tode abberufen. Der Verstorbene kam als Knabe von 12 Jahren nach Amerika und war seit langen Jahren Besitzer des nach ihm benannten Hotels.

Ausland.

— Von einer furchtbaren Feuersbrunst ist die ungarische Ortschaft Felsőfalva heimgesucht worden. Nicht weniger als zweihundert Häuser sind ein Raub der Flammen geworden.

— Im Auftrage der französischen Regierung macht augenblicklich Herr Henri Vetillart, der General-Inspektor für Brücken und Straßen in Frankreich, eine Studienreise durch die Vereinigten Staaten.

— Aus Belgrad wird das Ableben des Obersten Maschin gemeldet. Der Verstorbene hatte sich am 10. Juni 1903 an der Ermordung des Königs Alexander und der Königin Draga von Serbien betheiligt.

— Die Hamburger Bürgerschaft hat die vom Senat für Erweiterung und Umbau der Hafen-Anlagen geforderte Summe von 45,000,000 Mark bewilligt. Der Betrag soll auf dem Wege einer Anleihe bereitgestellt werden.

— In einer Streichholzfabrik in Szegedin fand eine furchtbare Explosion statt, bei der nach den in Budapest, Ungarn, eingetroffenen Nachrichten zehn Mädchen und ein Mann getödtet wurden. Achtzehn andere Mädchen wurden gefährlich verletzt.

— Der Friede im Berliner Baugewerbe ist nunmehr geschlossen worden. Die Unternehmer haben den Spruch des Einigungsamtes des Magistrats in aller Form angenommen. Damit ist in Berlin die drohende Massenaussperrung der Bauarbeiter glücklich vermieden worden.

— Der bekannte nationalliberale Reichstags-Abgeordnete Graf Waldemar von Oriola ist den Folgen eines kürzlich auf der Straße erlittenen Unfalls erlegen. Graf Oriola ist stets einer der wärmsten Befürworter aller Pläne zur Kräftigung und Entwicklung der deutschen Flotte gewesen.

— Der berühmte Bakteriologe Prof. Dr. Robert Koch ist an einer Lungenentzündung schwer erkrankt. Bei dem Alter des Gelehrten—er steht im 61. Lebensjahre—werden ernste Befürchtungen für sein Leben gehegt. Aus allen Theilen Europas treffen telegraphische Sympathie-Kundgebungen für den Kranken ein.

Deutsche vor Napoleon.

Eine Adelsdeputation, welche vor dem Kaiser im Staube kroch.

Wie der korsische Welteroberer dieselbe mit Kaltsischer Kürze abfertigte.

Hundert Jahre sind es jetzt, daß Napoleon den letzten großen Landraub an Deutschland beging. Um besser über die Ausführung der Kontinentalsperre wachen zu können, riß er im Jahre 1810 die deutsche Nordseeküste an sich und griff sogar an die Ostseeküste von Lübeck hinüber. Außer den Hansastädten war es hauptsächlich Oldenburg und ehemals hannoversches Gebiet, das seit drei Jahren zum Königreich Westfalen gehörte, aber dadurch nicht vor der Vereinigung mit dem französischen Kaiserreich bewahrt wurde. Fünf neue Departements wurden gebildet: Lippe, Ems supérieure, Ems orientale, Bouches du Weser, Bouches de l'Elbe. Hamburg wurde zur „vierten Stadt des Reichs" (nach Paris, Rom und Amsterdam) erklärt.

Die Bevölkerung nahm dies Schicksal mit stummer Ergebung hin. Es war die Zeit, in der Napoleons Macht als eine schrankenlose, unwiderstehliche, schicksalähnliche erschien. „Die Politik ist das Schicksal", dieses Wort Napoleons schien sich an den Hanseaten und Niedersachsen zu bewahrheiten. Es fehlte aber auch nicht an entschiedenen Verehrern des Franzosenkaisers, die seine Herrschaft gern auf sich nahmen. Und nicht ganz ohne Grund. Wenn wir lesen, daß sofort nach der Annexion fünfbis sechstausend Arbeiter aufgeboten wurden, um eine neue Straße von Wesel nach Hamburg, vierzehn Meter breit, zu bauen, und daß „wie durch einen Zauber da Wege entstehen, wo man nach Beschaffenheit des Materials sie für unmöglich gehalten hatte", so können wir ermessen, wie das in dem bisher so zerklüfteten, keinerlei gemeinsamen Unternehmungsgeist kennenden, dazu ziemlich abgelegenen und vereinsamten Theil Deutschlands wirken mußte. Es waren Namen vom besten deutschen Klang, die sich der neuen kaiserlichen Verwaltung zur Verfügung stellten.

Es wurde nun aber auch nöthig, eine Huldigungsdeputation an den neuen Souverän nach Paris zu senden. Im April 1811 ging sie ab. Auch sie setzte sich zusammen aus Trägern hervorragender Namen. Es waren die Grafen Grote und Bentinck, die Herren v. Loen, v. Kettler, v. Droste, v. Klenck, v. Düring, v. Römer, v. Decken, v. Halem, v. Buch. Meist bekleideten sie höhere gerichtliche oder Verwaltungsstellen in den neuen Departements. Verspürten sie etwas von nationaler Trauer bei Erfüllung ihres Auftrags? Wir wissen es nicht; sie machen den Eindruck, geblendet, seelisch erstarrt zu sein vor dem Ueberwältigenden, das sie sehen und erfahren. Eins ist sicher: nationale Scham empfanden sie nicht; dies Gefühl war von der unvergleichlichen Machtentfaltung des Eroberers vernichtet.

Ihren eigentlichen Auftrag konnte die Deputation erst am 31. Juli ausführen; fast ein Vierteljahr hatte Napoleon sie antichambriren lassen. In dieser Zeit konnten sie das napoleonische Paris nach jeder Richtung hin kennen lernen und den in alles eingreifenden, nichts vernachlässigenden Willen dieses Mannes überall wirksam sehen. Am 9. Juni durften sie der Taufe des „Königs von Rom" beiwohnen, aber inkognito, weil sie noch nicht offiziell vorgestellt waren. „Gesehen," schreibt einer der Deputirten, „habe ich sehr deutlich den Kaiser und die Kaiserin, besonders bei dem Rückgang, da sie zusammen unter dem Thronhimmel gingen. Er grüßte unter dem lauten Jauchzen: „Vive l'empereur!" freundlich nach allen Seiten." An diesem Tage durfte er wohl freundlich sein; es war der Höhepunkt seines Lebens.

Die Abgesandten wurden inzwischen „bei dem Herrn Erzkanzler (Chambacérès) und mehreren der Herren Minister zu Mittagsmahlen gezogen". Trotz des „gefälligsten Empfanges" hören wir doch, daß „unruhige Sorge, die unzertrennliche Gefährtin jeglicher Staatsveränderung", sie gehindert habe, alles mit freier Unbefangenheit zu genießen. Endlich kam der Tag heran, der bestimmt war, die Unruhe zu beenden. Durch ein sonderbares Zusammentreffen wurde die Deputation genöthigt, sich in Trauerkleidung zur Huldigung vorzustellen, denn es war gerade wegen Ablebens des Großherzogs von Baden eine Hoftrauer angesagt. Daß aber die Abgesandten ein Gefühl dafür gehabt hätten, wie passend diese Kleidung sich zu ihrem eigenen Geschäft fügte, davon hören wir nichts.

Mit einer gewaltig ausführlichen Rede (sie füllt vier Druckseiten), die Graf Grote verlas, suchte die Deputation das Wohlwollen des neuen Souveräns zu gewinnen. Sie führten sich als Nachkommen der Niedersachsen ein, die unter Widukind so hartnäckig gegen Karl den Großen gestritten, sich aber dann ihm in vollster Treue unterworfen hätten. Wann und wo freilich sie selbst gegen den neuen Karl den Großen so hartnäckig gestritten haben sollten, konnten sie nicht anführen. Uebrigens versicherten sie ihm, daß unzweifelhaft die göttliche Vorsehung in ihren unabänderlichen Beschlüssen ihn von jeher dazu bestimmt habe, tausend Jahre nach Karl dem Großen diesen interessanten Theil Deutschlands, die Wiege und das Vaterland der kraftvollen Sachsen, mit dem französischen Reich zu vereinigen. Demnach unterwürfen sie sich mit vollster Treue „dem unduldbringlichen schöpferischen Genie dieses Jahrhunderts." Zuverlässigkeit und unbedingte Treue gegen den Herrscher seien charakteristische Züge der Deutschen, die sie schon in ältester Zeit gegenüber den römischen Herrschern bewiesen hätten. (Von Arminius wußten diese Deputierten augenscheinlich nichts). Und sie hätten die Ueberzeugung, nicht so „entartet" zu sein, um in dem neuen Untertanenverhältniß diese Eigenschaften vermissen zu lassen. Unter der Herrschaft des Kaisers, dem mächtigen Schutz, den er den persönlichen Rechten und dem Eigenthum eines jeden zutheil werden lasse, würden sich diese Empfindungen immer weiter entwickeln. — Es folgte eine Aufzählung der Wohlthaten, die man schon unter dem neuen Regiment erfahren, und der Wunsch, daß es dem Kaiser nicht an der Lebensdauer fehlen möge, um das große Werk seiner Gedanken zu vollenden; die Geburt des Thronerben verbürge nun noch darüber hinaus die Festigkeit und Dauer der kaiserlichen Schöpfungen. „Kein glücklicheres Ereigniß als die Geburt dieses Prinzen konnte unsere Einverleibung in das Kaiserreich bezeichnen."

Napoleon erwiderte mit einer „Rede", deren klassische Kürze wohl im umgekehrten Verhältniß stand zu der Langeweile, die er bei der endlosen Salbaderei der Deputation empfunden hatte. Er sagte: „Meine Herren Deputierten der Departements der Elbe, Weser und Ems! Sie sind für immer mit dem Kaiserreich vereinigt. Keine politische Verhandlung kann sie davon abreißen. Sie werden alle Verpflichtungen eines Franzosen erfüllen; sie werden alle Vorrechte genießen, die an diese Eigenschaft geknüpft sind. Ich genehmige Ihre Gesinnungen —"

Nichts von Karl dem Großen und den Cäsaren, die der neue Cäsar sonst auch gern im Munde führte, nichts von Widukind und den urkräftigen Sachsenkriegern, nur das Allerknappste und Nothwendigste, und dazu das erhebende, aber auch verpflichtende: Civis Romanus!

Die Deputierten wurden darauf auch der Kaiserin Marie Louise vorgestellt und nach einigen Tagen mit einem Prunkmahl in den Tuilerien von dem Großmarschall des Palastes, Duroc, bewirthet. An die kaiserliche Tafel aber kamen sie nicht.

Der einzige unbefriedigte Wunsch, den der Abgesandte, dem wir diese Nachrichten verdanken, blicken läßt, ist der nach Frieden! Aber der Gedanke, daß diesem Frieden eine Demüthigung (geschweige denn der Sturz) des ihm allmächtig scheinenden Herrschers vorausgehen müsse, dieser Gedanke kommt ihm auch nicht mit leisester Andeutung in den Sinn. Er kehrte in seine Vaterstadt Oldenburg zurück und freute sich, daß zu Anfang 1812 „des Kaisers Wort sein Schicksal bestimmte", indem er zum Rath am kaiserlichen Gerichtshof in Hamburg ernannt wurde. Seine Erinnerungen schrieb er im August 1812 nieder, als Napoleon schon fern im Inneren Rußlands mühsam seinen letzten Eroberungszug vorwärts schob. Von einer Voraussicht, daß hier eine Wendung des Schicksals eintreten könne, zeigt sich bei dem Herrn Gerichtsrath keine Spur.

Aber schon im März 1813 brach in Hamburg der Aufstand aus; das Volk erwies sich, Gott sei Dank!, als so „entartet", wie seine angeblichen Führer es nicht sein wollten.

Zum Wiener Duell.

Die Vorgeschichte der Wiener Duellaffäre, bei der Baron Hermann Widerhofer durch den Statthaltereikonzipisten Dr. Oskar Mayer erschossen wurde, ist eine Liebesgeschichte, in deren Mittelpunkt die Gattin Dr. Mayers steht. Dr. Mayer ist seit anderthalb Jahren verheirathet und besitzt eine Villa in Scheibbs. Der mit ihm befreundete Baron Widerhofer soll nun versucht haben, mit Frau Dr. Mayer Beziehungen anzuknüpfen, trotzdem auch er jung verheirathet war. Dr. Mayer blieben diese Versuche nicht unbekannt, er warnte Widerhofer, und als er ihn, in seine Villa unbermuthet heimkehrend, wieder antraf, prügelte er ihn mit einer Hundepeitsche derart durch, daß der Baron mehrfach zerfetzt zusammenbrach. Widerhofer erstattete bei der Gensdarmerie die Anzeige, und es wurde ein Verfahren wegen Körperverletzung gegen Dr. Oskar Mayer eingeleitet. Baron Widerhofer forderte den Gegner, und ein Offiziersehrenrath entschied, daß ein Duell stattzufinden habe. Die Sekundanten vereinbarten dann ein Pistolenduell auf 35 Schritte.

— Zeitbild. — „Was hat denn der Huber jetzt für eine Beschäftigung?" — „Der? Der entdeckt neue Rembrandte."

Das unterirdische Paris.

Was Vergangenheit und Gegenwart in der Tiefe geschaffen haben.

Ein großer Theil der Stadt ist über alten Steinbrüchen und Grabstätten errichtet.

Die gewaltige Ueberschwemmungskatastrophe in Paris, deren Gefährlichkeit besonders dadurch erhöht wurde, daß die riesigen unterirdischen Höhlen und Galerien, über denen die Seinestadt sich erhebt, von den Fluthen erobert wurden, lenkt die Aufmerksamkeit auf diese Pariser Katakomben, durch die schon mehrfach tragische Unglücksfälle hervorgerufen worden sind. Erst im Oktober vorigen Jahres sank in der Nähe des berühmten Moulin de la Galette die Straße plötzlich in sich zusammen, ein 30 Meter langes und 6 Meter breites, tiefes Loch entstand und zwei Menschen wurden mit hinabgerissen in die geheimnißvolle tiefe Höhle, die so plötzlich sich gebildet hatte. Paris steht buchstäblich über einem Abgrund, so führt ein Aufsatz der „Lectures pour Tous" aus; Jahrhunderte lang lieferte der Boden von Paris das Material zu allen Bauten, und mit jedem Meter Bauwerk, das emporwuchs, vergrößerten sich die unterirdischen Aushöhlungen der Stadt. Bis zum 17. Jahrhundert wurden mitten in der Stadt große Steinbrüche betrieben, die erst später halbverschüttet aufgegeben wurden. Unter den modernen Bauten von heute dehnen sich noch die großen Katakomben, Höhlen und Stollen, die damals entstanden waren und die im 18. Jahrhundert den großen Verbrecherbanden willkommenen Unterschlupf boten. Von Zeit zu Zeit versank auf geheimnißvolle Weise plötzlich ein Haus in den Tiefen; aber erst in der Zeit des ersten Kaiserreiches beschäftigte man sich methodisch mit dieser Gefahr. Ein großer Plan der unterirdischen Höhlen wurde in Angriff genommen und erst nach 20 Jahren glücklich beendet. Erst jetzt kannte man die märchenhafte Ausdehnung dieser Unterhöhlung der Weltstadt: es zeigte sich, daß mehr als ein Drittel von ganz Paris, genau 37 Prozent der bekannten Oberfläche, auf unterminirtem Boden errichtet waren. Unter einer mehr oder weniger soliden Erdkruste dehnen sich noch heute nicht weniger als 2900 Hektar Hohlraum aus, in dem man Kilometerweit gehen kann. Die mächtige Höhlung erstreckt sich von der Avenue Kléber bis zur Place d'Italie, vom Jardin des Plantes bis zum Trocadero. Die Tiefe der Höhlung ist verschieden; bei der Place Denfert-Rochereau beträgt sie 20 Meter, so daß ein modernes Haus in der Oeffnung völlig verschwinden könnte. Man hat es an Versuchen nicht fehlen lassen, der drohenden Gefahr zu begegnen. Unter der Aufsicht eines Ingenieurs patrouillirt eine Arbeiterschaar von 60 Mann regelmäßig die Katakomben ab, genaue Pläne sind ausgearbeitet, die es ermöglichen, bei den geringsten Bodensenkungen sofort in den Höhlen die gefährdeten Stellen festzustellen und zu stützen, und an vielen Theilen hat man durch Träger die Gefahr bekämpft. Auf der Seite von Montmartre dagegen ist das Erdreich so unterminirt, daß die Galerien stellenweise eingestürzt sind, die Passage ist unmöglich, und daher ereignen sich auch auf dieser Seite alle jene Einsturzkatastrophen, die in den letzten Jahrzehnten Häuser und Menschen verschlungen haben. Ein Theil dieser großen unterirdischen Stadt dient als Knochenstätte und ist dem Publikum in Begleitung eines Beamten zugänglich. Eine Galerie von 900 Metern Länge ist hier mit Todtenschädeln und Gebeinen bekleidet, ein grauenvoller Ort. In der Mitte der Katakomben nimmt ein Bassin das Wasser auf, das von den Wänden herabrieselt, und hier tummeln sich seit November 1813 große Goldfische in ihrem unheimlichen Aquarium. Im unteren Theile des Raumes rieselt ein Bach dahin, in dem seltsame Krebse, wie man sie beim Tageslicht nicht findet, hausen. Ein paar Sensationsjäger wollten vor einigen Jahren an diesem grauenvollen Orte inmitten der Todtengebeine nächtliche Konzerte veranstalten und eine Anzahl Musiker hatte sich in der That Eintritt in die Katakomben verschafft. Aber die Polizeibehörde machte diesem Spiel einer düsteren Phantastik bald ein Ende. Doch das unterirdische Paris ist nicht allein die Stätte der Todten; auch das Leben hat sich in das Erdreich eingegraben. Jahrhunderte lang bildeten die Pariser Abwässer eine scheußliche Kloake, aus der Seuchen und Krankheiten erwuchsen. Erst 1857 begann man mit dem Bau des gewaltigen unterirdischen Kanalisationssystems, das heute die Abwässer der Seinestadt entführt und dessen Kanäle zusammen eine Länge von nicht weniger als 1184 Kilometern repräsentiren. Alle großen Straßen haben ihren großen unterirdischen Kanal, die kleinen kleinere. In den großen Kanälen sind schmale Trottoirs an den Seiten; die unterirdischen Flüsse haben fast immer eine Breite von 4 bis 6 Meter. 1200 Arbeiter sind stetig am Werke, den Abfluß der Gewässer zu überwachen und zu regeln. Dies unterirdische Paris hat seine eigene Flotte und seine eigene Eisenbahn.

Berliner Künstlerinnen.

Wie ein männlicher Eindringling seine Erlebnisse auf ihrem Fest schildert.

Frech muß man sein. Die Neugier ließ mir keine Ruhe. Ich mußte hin und sehn, wie sich die Frauen benehmen, wenn sie unter sich zu sein glauben. Aber die Kontrolle ist scharf. Man wird da auf Herz und Nieren geprüft. Und ob man mir die alte Bäuerin oder die Biedermeierfrau so ohne weiteres glauben würde, das war mir bei meinem geringen Talent zum Damenkomiker doch zweifelhaft. So zog ich denn einen alten Frack an, klebte eine Nummer 11 darauf und passirte als Kellner anstandslos die Engel mit dem flammenden Schwert, die das Paradies der Frauen bewachten. Es waren lauter männliche Engel; auch hatten sie Schutzmannsuniform an, so daß ich schon fürchtte, ich hätte mich verkaufen und wäre aus Versehen in eine Protestversammlung gegen die Wahlrechtsvorlage gerathen.

Kaum im Saal, werde ich auch gleich in meiner Eigenschaft als Kellner in Anspruch genommen. Ein Schusterjunge, der mit einem Rokokopüppchen poussirt, bestellt für seine Holde eine Flasche Selterwasser. Es lohnt mir nicht, und ich dränge mich, die Serviette unterm Arm, durch die Scharen der Frauen, die sich heute nur für Geschlechtsgenossinnen schön gemacht haben. Ein Husarenoffizier von Anno Tobak ruft mich an. Wenn man X-Beine hat, sollte man doch lieber Röcke tragen. Der Husarenoffizier bestellt ein Glas Bier. Da kannst du lange warten, denke ich, und winde mich an einem rothen Satan vorbei, der seinen Mund auf den Nacken einer Schäferin drückt.

Ein Bild von einem Mädchen winkt mir zu. Ich liebe dieses Kind vergangener Zeit; denn es ist Jettchen Gebert in Person. Gerade wollt ich ihr mein Herz zu Füßen legen, als die Frage: „Was für Fleisch haben Sie?" mich aus allen Himmeln reißt. Ich zähle sämmtliche Hausthiere auf, von der Gans bis zur Katze, und als ich fertig bin, lächelt sie hold und sagt: „Bitte noch einmal. Ich sehne mich nach einer Männerstimme. Wenn man den ganzen Abend nur Sopran und Alt zu hören bekommt —" „Ja", sage ich gerührt von diesem Schrei nach dem Manne: „Ich bin auch mehr fürs Gemischte. Kein Vergnügen ohne Herren. Ich bin ja nur ein Kellner in Ihren schönen Augen und sozusagen ein Neutrum. Aber ich möchte doch das andere Geschlecht nicht missen. Es ist doch eine der besseren Einrichtungen auf dieser Welt."

„Kellner!" ruft ein monokeltragender „Jüngling", der zwei entzückende Damen in Ihren schönen Augen hält. „Sofort" sage ich. „Na, und wenn Sie uns schon beweisen wollen, daß wir total überflüssig sind, weshalb ziehen Sie sich dann doch zur Hälfte Hosen an und gehen als Männer? Schön sieht es nicht aus. An den Seiten haben sie zu wenig, und wo anders haben sie zu viel. Man kriegt ordentlich Sehnsucht nach den Originalmännern, wenn man diese Surrogate sieht. Und überhaupt: wenn ich Butter haben kann, dann nehme ich doch nicht Margarine!" „Reden Sie weiter", sagt Jettchen Gebert. „Kellner!" ruft der Herr Monokelträger „Sofort!" sage ich. „Sehen Sie die Polizeileutnants da in der Loge? Wie sich die Frauen um sie schaaren und ihnen den Hof machen? So gut haben die es lange nicht gehabt. Und grad zwei davon sind doch ziemlich bei Jahren. Ach, Jettchen, Jettchen, wenn ich doch auch Polizeileutnant wäre!"

„Kellner!" ruft der Jüngling voll Tücke. „Donnerwetter, wo bleiben Sie denn?" „Sofort!" sage ich, „was steht dem Herrn zu Diensten?" „Was haben Sie für Sekt?" fragt das Monokel. Ich zähle alle Marken auf, die mir aus dem Annoncen im Gedächtniß sind. „Schön," sagt der Jüngling, „geben Sie uns drei Gläser und eine Flasche Limonade!" „Sehr wohl!" sage ich und eile in der besten Absicht nach dem Büfett, als mir ein Kellner in den Weg tritt. „Mensch," ruft er, „was fällt dir denn ein? Du hast ja meine Nummer. Mach' dir mal das ab!" Was da in drohender Haltung vor mir stand, das war die richtige Nummer Elf. Jetzt Frechheit, steh mir bei! „So eine Unverschämtheit," sage ich, „wie kommst du denn dazu, meine Nummer zu tragen?" Mein Doppelgänger wird erregt. Ich auch. Ein Wort gibt das andere. Eine Schaar von Frauen sammelt sich um die beiden Elfen. „So eine Gemeinheit," rufe ich schließlich, „dieser Kellner ist gar kein Kellner. Der Herr hat sich nur unter der Maske eines Kellners hier eingeschlichen. Nun aber raus!"

„Pfui!" tönt es aus dem Mund der Schönen. „Pfui Pfui!" Man hätte meinen sollen, man wäre im Abgeordnetenhause, und ehe der völlig fassungslose Kellner ein Wort der Erwiderung fand, hatte man ihn umrannt und mit Geheul hinausbefördert. Ich hielt es aber für gerathen, mich gleichfalls ins Freie zu begeben.

— Fataler Beisatz. Lebemann (der sein ganzes Vermögen durchgebracht hat): „Amanda, Du bist — und hast mein Alles!"

Die Reinheit von Milch, Fleisch und Eßwaaren ist in Frage gestellt worden, aber die Reinheit unserer Diamanten wird niemals in Frage gestellt.

Die Termine, die niemals in Frage gestellt werden:

$25.00 .....$1.00 die Woche.
$50.00 .....$1.00 die Woche.
$100.00 .....$2.00 die Woche.

Können Sie nicht vorsprechen, so schreiben Sie.

Bee Hive Jewelry Co.,

417 Spruce Straße.

Offen Samstag Abend.

Frühlings Style.

Wir sind nun bereit zu zeigen das feinste Assortiment von Frühlings Anzügen für Männer und Knaben, welches je nach der Stadt gebracht wurde.

Ebenfalls

Schahe und Hüte für Ostern.

KRAMER BROS.,

Vollständige Ausstaffirer,

325 Lackawanna Avenue.

W. F. Vaughan,

Grundeigenthum

Gekauft, Verkauft,

Vermiethet.

Office, 421 Lackawanna Avenue,

Scranton, Pa

Deutsch gesprochen.

Philadelphia Zahnärzte,

313 Lackawanna Avenue,

Scranton, Pa.

Alle Arbeit garantirt.

Schmerzlos Ausziehen.

Besten Platten $10.00—waren $15.00
Natürliche Zähne ohne Platten.
Perfekte Crown- und Brückenarbeit.

Philadelphia Zahnärzte,

313 Lackawanna Avenue.

Keine Schmerzen. Keine hohen Preise. Deutsch gesprochen.

Alt Heidelberg.

Restauration:

A la Carte, Table d'hote

von 12—2 Uhr Nachmittags.

Importirte und hiesige Biere. Feine Liquöre und Cigarren. Separate Gesellschaftszimmer.

Albert Zenke, Eigenth.

206—210 Penn Avenue.

Lohmann's . . . . Restaurant,

323 und 325 Spruce Straße.

St. Louis Anheuser-Busch, Stroudsburg und C. Robinson Biere. Berliner Weißbier. Von Weinen und Liquören werden nur die erprobtesten Marken geführt. Bester Porter und Ale.

Warme und kalte Speisen

zu jeder Tageszeit. Alle Delikatessen der Jahreszeit. Eine reichhaltige Auswahl der besten Cigarren.

Ignatz Zmeidopf.

Jakob Geiger, jr.

817 Cedar Avenue.

Händler in

Geiger's „Punch" (10 Cents) und „Solid Comfort" (5 Cents),

die allen Liebhabern einer guten und reinen Cigarre bestens zu empfehlen sind. Ferner halte ich eine volle Auswahl anderer Cigarren, Rauchtabak, Pfeifen und ähnliche Artikel.